ein Umschlag erwartet werden darf. Sollte aber dennoch das Wetter ungemüthlich bleiben, so wird es doch im großen Russack'schen Saale recht gemüthlich werden.

— Kz. In der „Wiesenburg" wurde am Dienstag Abend die diesjährige Konzertsaison eröffnet. Zwar hatte die ungünstige Witterung, die den Tag über geherrscht, viele Besucher fern gehalten, aber die gekommen waren, fanden Gefallen an dem angenehmen Aufenthalt und dem Konzert der Müller'schen Kapelle, so daß sie fleißiges Wiederkommen in Aussicht stellten. Demzufolge wurde sofort zwischen Herrn Müller und Herrn Frölich ein Abkommen getroffen, diese Dienstaas-Konzerte allwöchentlich stattfinden zu lassen. Wir haben also in diesem Jahr zum ersten Mal eine regelmäßige Konzertsaison in Zehlendorf, und es steht außer Zweifel, daß sich das Unternehmen lohnen wird, wenn nur die Wettermächte ein Einsehen haben und uns endlich warme Sommerabende bescheeren. Der Garten der „Wiesenburg" mit seinen vielen lauschigen Plätzchen ist ganz zum Konzertpark geschaffen, und die Müller'sche Kapelle zeigte am Dienstag, daß sie bestrebt ist, ihre besten Kräfte für diese Konzerte zu stellen.

— Kz. Die Konzessionsertheilung für Neubauten auf dem Kochhann'schen Terrain, in der Kaiserstraße und Umgebung, scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Die Ortsbehörden kommen den Interessenten, die um die Bauerlaubniß nachsuchen, nach jeder Richtung hin entgegen, aber leider läßt sich die Regulierung des Straßenlandes, Pflasterung, Entwässerung 2c., nicht so schnell erledigen, wie man erwartet und gewünscht hatte. Es ist das um so mehr zu bedauern als es sich in erster Linie um zwei Neubauten handelt, die öffentlichen Zwecken dienen sollen: das neue Schulhaus der höheren Töchterschule und das neue Hotelrestaurant von Giesler. Schon jetzt ist nicht mehr möglich, die ursprünglichen Termine für die Fertigstellung und Eröffnung dieser Gebäude innezuhalten.

— Das von dem hiesigen Vaterländischen Frauen Zweigverein gegründete Vereinshaus wird Mitte September fertig gebaut sein und dann das Kinderheim, die Kaffeestube und die Wohnung der Gemeindeschwester in sich aufnehmen.

— Kz. Die Turngeräthe der hiesigen Gemeindeschule befinden sich, wie man sich durch Augenschein überzeugen kann, in wenig erfreulichem Zustande. Die Barren haben beide je einen Holm verloren und sind daher im Augenblick gänzlich unbrauchbar. Auch die Pfosten für die Reckstangen sind mit der Zeit recht morsch geworden, so daß auch hier eine baldige Erneuerung nothwendig werden wird. Ebenso wird über Unvollständigkeit und schlechte Beschaffenheit der übrigen Turngeräthschaften geklagt. Hoffentlich tritt die Gemeindeverwaltung hier helfend ein, um den geregelten Turnunterricht an der Gemeindeschule auch für die Zukunft zu sichern. Vielleicht veranlaßt eine Besprechung dieser Angelegenheit in der nächsten Gemeindevertretersitzung gleichzeitig eine Berührung der Frage: kann und wird die Gemeinde Zehlendorf in nicht zu ferner Zeit eine öffentliche Turnhalle erhalten? Das nachahmenswerthe Beispiel, das andere Vororte von Berlin in letzter Zeit nach dieser Richtung hin gegeben, dürfte vielleicht auch unsere einsichtsvolle und allen gemeinnützigen Neuerungen zugängliche Gemeindevertretung veranlassen, dieser Frage, wenn auch vorläufig nur vorberathend, einmal näher zu treten.

§ **Gr.-Lichterfelde**, 9. Juni.

— Ein harmonisches Bild entrollte sich am Sonnabend in dem prächtigen, parkartigen Garten des Henning'schen Restaurants, in dem sich ein lustiges Völkchen tummelte: das Personal der alten, bekannten Militär-Effekten-Fabrik Werner, Berlin, Alexandrinenstraße 14, dem von dem Chef, wie alljährlich, ein fröhliches Fest bereitet war. Während die Frauen geschäftig in der Küche den obligaten Familienkaffee brauten, vergnügten sich die männlichen Mitglieder der Parthie am Kegelspiel, die älteren Herren saßen in lebhaften Meinungsaustausch im Schatten der Bäume. In ungetrübter Stimmung schwand so der Nachmittag und am Abend vereinte ein fröhliches Mahl die Gesellschaft im kleinen Saale, dasselbe wurde durch gute Musik und zahlreiche Trinksprüche gewürzt. Anschließend wurde dann ein Tänzchen entrirt, das durch Vorträge, meist launigen Inhalts, der stimmbegabten Mitglieder der Gesellschaft öfters eine Unterbrechung erlitt, sich aber bis nach 12 Uhr ausdehnte. Hoch befriedigt trat die fidele Gesellschaft gegen 1 Uhr die Rückfahrt nach Berlin an, die verlebten fröhlichen Stunden werden aber noch auf lange Zeit hinaus Stoff zur Unterhaltung bieten und sich in frischen Farben in den dankbaren Gemüthern der Theilnehmer erhalten.

× **Dt.-Wilmersdorf**, 9. Juni.

— Wie der Bodenwerth in der Nähe Berlins gestiegen ist, dafür liefert die Entwickelung der Kolonie Grunewald einen sprechenden Beitrag. Ihre Villengrundstücke, die an den Königssee, den Herthasee und den Hubertussee angrenzen, bilden nur einen kleinen Theil eines sehr umfangreichen Besitzstandes von rund 6000 Morgen, welchen der Fiskus im Jahre 1841 von der Frau v. Gerlach, geb. v. Beyme, erworben hat. Von dem großen Areal, zu welchem außer Steglitz und Schmargendorf noch Ruhleben und Dahlem gehörten, wurden zunächst 3000 Morgen an die Oberförsterei Grunewald (Revier Steglitz) abgegeben, später wurden andere einzelne Theile für die Kolonisten in Schmargendorf durch Friedrich Wilhelm IV bewilligt und schließlich wurde auch Ruhleben verkauft und der Fichtenberg bei Steglitz parzellirt. Während der Fiskus für das ganze Gebiet von 6000 Morgen rund 220 000 Thaler zahlte, trat er im Jahre 1889 rund 240 Hektar an eine Privatgesellschaft ab, die im Verhältniß für die einzelne Ruthe den 30fachen Preis gegen früher zu entrichten hatte und außerdem noch die Kosten der Herstellung des Kurfürstendammes bis zum Grunewald tragen mußte. Während nun die einzelnen Parzellen dort nach und nach einen Preis von 150 bis 180 Mk. erreichten, wird jetzt, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Ruthe der bevorzugteren Grundstücke schon mit 200—300 Mk. bewerthet, was in den 50 Jahren von 1841—1891 eine Werthsteigerung auf das 300fache bedeutet!

× **Schöneberg**, 10. Juni.

— Gräßliche lebensgefährliche Verletzungen hat sich bei einem Unfall der in der Schloßbrauerei Schöneberg beschäftigte Arbeiter Donath zugezogen. Derselbe hatte nach Beendigung seiner Arbeit sich nach einer oberen Ausgangsthür des Fahrstuhlschachtes begeben, um von dort aus das Funktioniren des nach neuester Construktion erbauten Fahrstuhls zu beobachten. Es war ihm ganz entgangen, daß dem Fahrstuhl ein Contregewicht entgegensteht welches sich in entgegengesetzter Richtung wie der Fahrstuhl bewegt. Dasselbe traf nun den über die Schachtöffnung Gebeugten mit furchtbarer Kraft im Genick und schleuderte ihn bis an die gegenüber befindliche Wand, von wo er auf den Fahrstuhl fiel, der sofort stand. Blutüberströmt wurde Donath dort aufgefunden. Sein Gesicht zeigte schreckliche Verwundungen. Die Weichtheile der Nase und die Backen waren vollständig von den Knochen losgetrennt, die Kiefern waren gespalten. Der Verunglückte wurde nach dem Elisabethkrankenhause gebracht, woselbst er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

— mn. „Ich möchte Mittagbrot, dazu eine kleine Weiße mit Himbeer und nachher können Sie mir ein Paar Zigarren zu 15 Pfennig, aber genießbar bringen" mit diesen Worten, in ernstester Miene nahm am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr ein schülerhaft aussehender Mensch im Restaurant der Wittwe Pohl, zu Schöneberg Akazienstraße 8, Platz, woselbst augenblicklich nur Frau Pohl und deren künftiger Schwiegersohn, ein Avanzirter von den Eisenbahn-Pionieren anwesend waren. Zwar mußten sich beide über das Auftreten des jugendlichen Gastes wundern; nichtsdestoweniger wurde ihm das Bestellte promtest servirt und er ließ sich alles auch bestens munden. Nachdem der forsche Knabe auch etwas Zeitungslektüre getrieben und sich wiederholt nach der Ladenthüre umgeblickt hatte, ohne Anstalt zum Bezahlen zu treffen, hielt es Frau Pohl für geboten, die dem Gast zunächst gelegene Thür nach der Straße zu schließen und in die daneben, befindliche, zweite Thür ihren Schwiegersohn zu postiren, während sie selbst sich um ihre Küche kümmern ging. Jetzt suchte der verdächtige Gast das Kloset auf, wo er beinahe eine Stunde eingeschlossen verblieb und von wo man ihn schließlich gewaltsam herausholte, als er mehrmals — zweifellos zu entfliehen — das nach dem Hof gehende Fenster geöffnet hatte. Zur Bezahlung seiner Zeche aufgefordert, erklärte er mit frecher Stirn: „Geld habe ich nicht." Nun riß der Wirthin aber der Geduldsfaden. Energisch forderte sie Hinterlassung eines Pfandes bis zur Bezahlung der Zeche, und in ihren Händen befand sich sehr bald des Zechprellers Rock. Bei diesem Akt wollte ein junger Bildhauer mit seiner Baarschaft für den Zechpreller eintreten, jedoch trat er bald zurück als seine mitanwesenden Freunde ihm abriethen, solche Gemeinheit eines Buben noch zu unterstützen. Ohne Rock verließ der Bursche also das Lokal. Am Montag war Frau Pohl nicht wenig erstaunt, den gepfändeten Sonntagsgast in Begleitung eines Polizisten wiederkehren zu sehen. Der Polizeibeamte kam indessen nicht als Beschützer des Buben, sondern um den Hergang vom Sonntag zu protokolliren. Wie sich dabei herausstellte, hat der Bursche am Sonntag gegen Abend noch beim Schankwirth Buge, in der Grunewaldstraße, „als Nachbar" das gleiche Manöver ausgeführt, hier ist er aber gelyncht und hinausgeworfen worden. Darauf hat er sich in das nahegelegene Depot der Dampfstraßenbahn-Gesellschaft geschlichen und auf der Latrine genächtigt, Am Morgen fanden ihn dort in Hemdsärmeln Beamte welche seine Arretirung veranlaßten. Auf dem Polizeibüreau stellte sich dann heraus, daß der Verhaftete erst 15 Jahre zählt, Schüler eines Gymnasiums und der Sohn eines geachteten Beamten in Berlin ist.

— mn. Von seinem gestürzten Pferde beinahe todt gedrückt, fanden am Montag Mittag Kutscher vom Kurz'schen Straßenkehricht Abfuhrgeschäft ihren Kollegen Irrgang am Abhange der großen Abfuhrgrube hinter dem Akazienwäldchen in Schöneberg, wohin sie infolge des Hülfegeschreis, welches Irrgang in der Todesangst erschallen ließ, vom Mittagstisch geeilt waren. Irrgang hatte den Abhang hinunterfahren wollen um auszuladen, dabei war sein Fuhrwerk mit sammt der Bespannung umgestürzt und er selbst, als er die Pferde hochbringen wollte, unter sein weiter rutschendes Handpferd gerathen, welches ihn fast erdrückte. Als die Rettung gelungen war, fand es sich, daß Irrgang außer leichteren Kontusionen und Abschürfungen einen Kniegelenk- sowie einen Knochenbruch davongetragen hat. Der Unglückliche, welcher in Berlin in der Frobenstraße wohnt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde auf polizeiärztliche Anordnung unverzüglich nach dem Elisabeth-Krankenhause geschafft.

□ **Tempelhof**, 9. Juni.

— Ein schweres Unglück hat heute das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment heimgesucht. Der Blitz hat heute 8¾ Uhr in die bei Tempelhof übende 1. Kompagnie des Regiments eingeschlagen. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns von Quast heute früh nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionirübungen auszuführen. Der Hornist Becker stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann von Quast stand 10 Schritt entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach, eine große Anzahl der Mannschaften fiel betäubt zur Erde. Der Blitz hatte die um das Pferd stehende Gruppe getroffen. Das Thier war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt nieder gestürzt. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärs am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen Fünfmarkstück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt und den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritte weit weggeschleudert. Der Unglückliche konnte nur schwer wieder zum Leben zurückgebracht werden; sein Aufkommen wird bezweifelt. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Bremer. Er kam unter das Pferd zu liegen und hat auch noch Quetschungen erlitten. Der Hornist Becker, der das Pferd gehalten, hat schwere Wunden am Bein davongetragen, Gefreiter Bossen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann von Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompagnie. Auch Vizefeldwebel Steil und Sergeant Kortkampf waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Major v. Böning und Major v. Stellmann nach dem Garnisonlazareth gesprengt, so daß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und sorgsam nach dem Lazareth getragen. — Von den Mannschaften befinden sich, wie am späten Abend noch gemeldet wurde, der Vicefeldwebel Steil, der Sergeant Kortkampf, der Hornist Becker, der Gefreite Bossen und der Hornist Humbert außer Gefahr, sie leiden aber noch unter empfindlichen Schmerzen. In dem Befinden des Hornisten Baers, der am schwersten verletzt worden ist, ist eine entschiedene Wendung zum Bessern eingetreten, doch läßt es sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Folgen die Verletzungen für den Bedauernswerthen nach sich ziehen werden. Der Blitz hat gerade die Helmspitze von Baers getroffen, diese gebogen, ist durch den Helmkopf bis in das Schweißleder gegangen, hat am Hinterkopf bis zum Halse im Haupthaar einen breiten Fleischstreifen verbrannt, hat den Rockkragen, den Hemdkragen und die Halsbinde hinten aufgerissen. Dann ist der Strahl den Rücken entlang, zwischen den beiden Schulterblättern hindurch gegangen, hat die linke Hüfte und die Außenseite des linken Beines beschädigt, den Stiefelschaft zerrissen und das Stiefeleisen geschmolzen. Den Weg, den der Strahl am Körper des Baers genommeu hat, bezeichnen die bekanten Blitzfiguren, die, zierlichen Baumverzweigungen ähnlich, zum Theil röthlich, zum Theil tiefblau gefärbt sind. Empfindliche Brandwunden hat Baers außer am Hinterkopf besonders an der linken Hüfte davongetragen. Am Abend war er bei voller Besinnung, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die ungeheure Nervenerschütterung noch später eine Affektion des Gehirns nach sich ziehen könnte. Von der gewaltigen Kraft des Blitzstrahles kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß nicht weniger als 30 Mann und vier Unteroffiziere durch den Luftdruck zu Boden geworfen wurden. Die fünf Leidensgenossen des Baers befinden sich mit ihm im Garnisonlazareth in Tempelhof. Auch sie sind am Körper von dem Strahl gezeichnet worden, der Hornist Becker der das Pferd des Hauptmanns von Quast, der wie durch ein Wunder dem Tode entgangen ist, befindet sich bis auf eine leicht erklärliche Nervenerschütterung vollkommen wohl. Zu erwähnen ist noch, daß der Hornist Baers mitgetheilt, er hat habe es gar nicht gespürt, als er vom Blitz getroffen war, und habe keine Ahnung davon gehabt, was mit ihm vorgegangen, bis er nach der Katastrophe unter heftigen Schmerzen zur Besinnung kam und von seinen Kameraden erfuhr, was sich zugetragen hatte.

* — [Ein Veteran unter den uralten Linden.] Zur schönsteu Zierde Tempelhofs gehört gewiß sein herrlicher Baumschlag. Nicht nur die Dorfstraße ist mit einer herrlichen Allee und mit Anlagen geschmückt, deren älteste Linden ihr Dasein der landesmütterlichen Sorgfalt der unvergeßlichen Kurfürstin Louise Henriette verdanken, welche Tempelhof in den Jahren 1650—1667 als Eigenthum besaß, auch im Park, in der Blumenthalstraße, auf den Grundstücken der älteren Villen und auf dem Kirchhofe findet man Veteranen von Bäumen, die einige Jahrhunderte zählen. Ein solcher Zeuge einer früheren Zeit, dessen Alter von einem königl. Forstbeamten über 400 Jahre geschätzt wurde, hat in der vorigen Woche sein Dasein geendet. Nur eine schmale Rindenkruste führte ihm noch Saft und Kraft zu, während Holz und Mark zu Moder und Zunder geworden war. Doch war er über und über mit grünenden, laubreichen Aesten und Zweigen bedeckt. Eine Krone hatte er nicht mehr, die war längst abgebrochen, nur ein grauer, kahler Stumpf war sein Haupt. Die grünende Ueberfülle seiner Gezweige brachte ihm den Untergang. Der schwache unterirdische Stock konnte den schweren Oberleib nicht mehr tragen. Regen und Wind stürzten ihn über die Kirchhofsmauer in den herrschaftlichen Garten. Hier liegt er nun, wie einer jener tapferen Recken, die Tempelhof im Kampfe mit den heidnischen Wenden gewonnen und gegründet haben, die aber diesen Sieg mit ihrem Leben bezahlt haben.

* **Buckow**, 8. Juni.

— Trotz aller Ungunst des diesjährigen Frühlings hat Herr Lehrer Schlegel hier heute an den Hofschlächtermeister F. Staatz in Berlin die ersten neuen Kartoffeln geliefert. Dieselben stehen quantitativ sonstigen Jahren nicht nach. Es ist aber nur dann möglich, so frühe Ernte zu erzielen, wenn die Saat in der früher in diesem Blatte beschriebenen Weise behandelt wird und Nachtfröste die Hoffnungen nicht zerstören. Trotz aller Fröste blieben die Kartoffeln in diesem Jahre aber doch erträglich."

□ **Treptow**, 9. Juni.

— [Im Berufe gestorben.] Munter ertönten am Sonntag in einem bei Treptow belegenen Lokale die Klänge einer Polka, und nach ihrem Rhythmus drehten sich lustig die Paare. Plötzlich brach die Trompete mit einem Mißton jäh ab, und unmittelbar darauf verstummte auch das übrige aus einem Pianisten, Geiger und Flötisten bestehende Orchester. Fragend umdrängte alles das Podium, auf welchem die Kapelle thronte, und traurig war die Antwort, die ihnen der Blick auf das Podium gab. Da lag von seinem Stuhle gesunken, das Instrument noch in der krampfhaft geschlossenen Rechten haltend, der Trompeter. Der Schlag hatte ihn getroffen, während er den Tanzenden aufgespielt, und nur ein leises Röcheln verrieth, daß der Unglückliche noch lebe. Man legte ihn in eine Droschke, die ihn nach dem städtischen Krankenhause am Urban brachte. Als man den Musiker aus dem Wagen heraushob, war alles vorbei. Der Trompeter hatte unterwegs seinen letzten Athemzug gethan.

— Ein jugendlicher Leichenfledderer versuchte am Nachmittage im Treptower Park einem daselbst auf einem daselbst auf einer Ruhebank eingeschlafenen Schlächtergesellen die Uhr nebst Kette zu eskamotiren. Der hoffnungsvolle Bursche wurde indessen von Passanten beobachtet und ehe er es sich versah, dingfest gemacht.

*** **Johannisthal**, 9. Juni.

— [Eisenbahnunfall.] Sonntag Vormittag sprang der Rangirer Müller von einem in Bewegung befindlichen Zug, glitt dabei aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit beiden Beinen unter die Räder der langsam nachfahrenden Maschine gerieth und ihm die Unterschenkel buchstäblich zermalmt wurden. Der Ueberfahrene wurde mit dem nächsten Zuge nach Berlin in das Krankenhaus Bethanien geschafft, wo er bereits seinen entsetzlichen Verletzungen erlegen sein dürfte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Canne, 6. Juni.

— Das Garde-Pionier-Bataillon macht jetzt täglich auf der Oberspree Pontonier-Uebungen und hat zu diesem Zwecke in unmittelbarer Nähe bei Tabberts Waldschlößchen eine Wiese mit Materialienplatz und Werft für Anlegung der Pontons etablirt. Ein Unteroffizier mit 3 Mann bezieht äglich die Wache am Ufer der Spree zur Bewachung des Brückenbaumaterials. Die Uebungen finden in der ganzen Breite der Spre, bis an das linke Ufer bei Canne statt. Später finden die großen Uebungen beim langen See statt.

× **Coepenick**, 8. Juni.

— Bei der heute von einem königlichen Regierungs-Kommissar mit dem Magistrat und einigen Großindustriellen abgehaltenen Vorbesprechung hat der Magistrat die Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt, da er ein Bedürfniß hierzu nicht anerkennen kann.

× **Schmöckwitz**, 9. Juni.

— Dem leidigen Bootschaukeln ist am Sonntag Nachmittag wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In der sechsten Stunde mietheten sich drei junge Leute, zwei Herren und eine Dame, bei dem Bootsverleiher Thiem an der Oberspree ein kleines Ruderboot, um eine Partie auf dem Langen See zu machen. Als das Boot den Horst an der Rohrinsel passirt hatte, verfiel einer der Insassen auf den leichtsinnigen Einfall, das Boot ins Schwanken zu bringen. Trotzdem ihm von der mitanwesenden Dame und dem anderen jungen Manne wiederholt abgerathen wurde, führte er seinen Vorsatz aus. Leider sollte der junge Mann dieses Wagniß mit dem Leben bezahlen. Denn kaum hatte er dem Boot in stehender Stellung den Ruck gegeben, da glitt er aus, verlor das Uebergewicht und schoß kopfüber, noch ehe es die beiden anderen Bootsinsassen hindern konnten, ins Wasser. Zum Unglück war keine Hilfe in der Nähe, da diese Stelle selten befahren wird. So mußte denn der Verunglückte, der durch den starken Strom bereits unter daß Floßholz getrieben war, seinen Tod in den Wellen finden.

= **Grünau**, 9. Juni.

— Eine zweite Rekognoscirungsfahrt nach Grünau unternahm gestern der Regierungsdampfer „Königin Luise" welcher mit Sonnenzelt und allen sonstigen Bequemlichkeiten ausgestattet ist, so wie ihn Kaiser Friedrich zur Regattafahrt benutzte. Die Rekognoscirungsfahrt galt der Höhe der festen Brücken. Der Kaiser will mit der Kaiserin die Grünauer Ruder-Regatta am 21. Juni auf dem Wasserwege besuchen. Die Absicht war, von der Weidendammer Brücke aus die Fahrt anzutreten. Indessen sollen sich die Schillingsbrücke und die Brücke bei Coepenick für die „Alexandra" zu niedrig erwiesen haben. Man glaubt indeß durch Abnahme des Deckauffatzes Abhilfe schaffen zu können. Grünau wird sich zur Regatta sehr vortheilhaft darstellen. Das Bootshaus des Regatta-Vereins wird bis dahin vollendet sein und auch das stattliche Klubhaus des Berliner Yachtklub ist bereits gerichtet worden.

)(**Adlershof**, 9. Juni.

— In der letzten Nacht statteten Einbrecher der Leiterin des Ehrmann'schen Sanatoriums, Frau Baumeister Kersten einen Besuch ab, indem sie eine Scheibe eindrückten, das Fenster aufriegelten und durch die Fensteröffnung in ein Zimmer stiegen. Frau Baumeister Kersten erwachte, schlug Lärm nnd verscheuchte die Diebe, ehe man ihrer habhaft werden konnte. Eine goldene Uhr nebst Kette soll indessen doch den ungebetenen Gästen zum Opfer gefallen sein.

Provinzielles.

§ **Spandau**, 9. Juni.

— Das Fischerdorf Tiefwerder an der Havel erfreut sich einer merkwürdigen Eigenthümlichkeit. An Stelle des „Knüppels" welcher in der Landgemeinde „umgeht", um den Einwohnern die Bekanntmachungen mitzutheilen und die Stimmberechtigten zu der Gemeindeversammlung zu laden, wird ein kunstvoll aus Holz geschnitzter Aal verwendet, an welchem das zirkulirende Schriftstück im Fang befestigt wird. Jetzt hat man die Absicht, diese aus alter Zeit herrührende Einrichtung abzuschaffen und die Einwohner mit den Gemeindeangelegenheiten in moderner Weise bekannt zu machen. Auch die Fischereigemeinde Pichelsdorf hatte früher solchen „Aal". Derselbe befindet sich seit einigen Jahren im Märkischen Museum.

Statistisches.

— Die überseeische Auswanderung nimmt wieder zu. Nach dem letzten Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches sind im April dieses J. über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 22 407 deutsche Auswanderer befördert befördert gegen 13 949 im April 1890, 19 813 im April 1889, 16 098 im April 1888 und 15 142 im April 1887.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni 1891.

— Herr Israel ist aus Adrianopel heute in Belgrad eingetroffen. Er berichtet, die Verzögerung der Befreiung der Gefangenen sei dadurch eingetreten, das Athanas, der Räuberhauptmann, verlangt habe, nur ein Mann dürfe das Lösegeld bringen, und dieser müsse auf einem weißen Roß auf einer vom Meeresufer führenden Straße am bezeichneten Orte eintreffen. In dem von Freudinger überbrachten Briefe gab Athanas seine Forderungen im Einzelnen an: Er verlangte für sich 50 000, für seine Kameraden 90 000 und zur Vertheilung an die Armen 60 000 Francs, ferner Cigarren, Messer und Revolver.

Wetter-Prognose für den 11. Juni 1891.

Kühles, zeitweise aufklärendes, vorwiegend noch trübes Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden.